

Schwäbisches Tagblatt

Tübingen, 7. Juli 2009, Seite 23:

Sachter Weltschmerz

Kammerchor Concerto vocale im Bebenhäuser Sommerrefektorium

Bebenhausen. Schnell vergaßen die rund 150 Hörer(innen) im Sommerrefektorium des Klosters zu Bebenhausen die drückende Hitze im Saal, als am Sonntagabend der Tübinger Kammerchor Concerto vocale sein vorwiegend Weltschmerz-Empfindungen des späten 19. Jahrhunderts gewidmetes Programm vorstellte.

Besonders beeindruckend klangen unter der Leitung von Peter Unterberg die fünf-bis sechsstimmigen Gesänge von Johannes Brahms aus dessen op. 62 und 104. Wobei die drei (von fünf) Gesängen des op. 104 dank ihres sorgfältig herausgearbeiteten harmonischen Stufenreichtums und ihrer dynamischen Feinheiten Höhepunkte im Programm waren.

Selbst Profi-Ensembles dürfte der Kammerchor übertreffen, wenn er sechsstimmige Sätze von

Brahms singt, einen unverwechselbaren Sound hat Concerto vocale hier erreicht: Fließende Übergänge zwischen den Registergruppen (Alt und Bass verdoppelt), raffinierte dynamische Abstimmung zwischen den simultanen ruhigen, in Halben notierten Linien und den motorisch lebhafteren. Dazu ein staunenswert stabiles, tragfähiges Piano und Pianissimo, vom Ensemble wie mit einem Atem gesungen, und Chorleiter Unterberg lässt durchweg exakt, dem musikalischen Zusammenhang gemäß phrasieren.

Brahms' sachten „Weltschmerz“ also – ein Terminus, der wie der „Kindergarten“ ins Englische übernommen ward – vermittelte das Ensemble in seiner Auswahl aus Opus 104 überzeugend. „Letztes Glück“ (Text von Max Kalbeck), „Verlorne Jugend“ (Josef Wenzing)

und schließlich die „Nachtwache II“ (Friedrich Rückert) erklangen mitschnittswürdig.

Gleiches gilt für die Auswahl aus dem Mörike-Chorliederbuch von Hugo Distler. Wie nur wenigen Dirigenten (darunter seinem Lehrer Dieter Kurz) gelingt es Unterberg, die Chorsätze gleichsam als viestimmige innere Monologe eines lyrischen Ichs, eines Individuums erscheinen, klanglich wahr werden zu lassen. Kleine Extras baut er ein, lässt etwa in „die traurige Krönung“ die dissonanten Fügungen stärker hervortreten als üblich.

Zwei hübsche Harfen-Intermezzi, gespielt von Alena Wolf, verschafften dem Chor kleine Atempausen. Er schloss mit dem „Zauberspruch III“, 1973 von Heinz Kratochwil komponiert, einer saftigen Satire auf die schöne Werbe-welt samt Glissando-Heulen. toz